

Hausgottesdienstheft

Reminiscere

5.3.2023



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*wer in den Gottesdienst kommt, der
soll dort an Gottes Barmherzigkeit
erinnert werden. So könnte man den
Sinn unserer Gottesdienste
zusammenfassen – sich an Gottes
Barmherzigkeit erinnern.*

*An diesem Sonntag Reminiscere geht
das mit dem Erinnern allerdings auch
genau andersherum: Wir dürfen Gott
an seine Barmherzigkeit erinnern.*

*Nichts anderes ist zu ihm zu Beten.
Gott, gedenke doch an deine
Barmherzigkeit und an deine Güte, die
von Ewigkeit her gewesen sind.*

*Gott vergisst uns nicht. Und auch seine
Barmherzigkeit nicht. Darauf dürfen wir
uns verlassen.*

*Verbunden in Christus grüßt euch
herzlich euer Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Die angegebenen Lieder beziehen sich auf das neue Gesangbuch ELKG².

ELKG² 685, 1-3	<i>Gott des Himmels und der Erden</i>
ELKG² 429	<i>Du schöner Lebensbaum</i>
ELKG² 410, 1-4	<i>Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen</i>
ELKG² 662	<i>Du bist der Weg und die Wahrheit</i>
ELKG² 412	<i>Wenn meine Sünd mich kränken</i>
ELKG² 555	<i>Zünde an dein Feuer</i>

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Hört Gottes Wort im Markusevangelium im 12. Kapitel:

1 Jesus fing an, zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. 2 Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme. 3 Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. 4 Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. 5 Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. 6 Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. 7 Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns

ihn töten, so wird das Erbe unser sein! 8 Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. 9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. 10 Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. 11 Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen[1]«? 12 Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.
Der Herr segne an uns sein Wort.

Eskalation

Liebe Gemeinde,

das ist ja mal schnell eskaliert. Eben noch hören wir von einem Menschen, der einen Weinberg pflanzt – mit allem was so dazu gehört – schon werden Knechte und Bedienstete geschlagen, gefoltert und getötet. Und am Ende gibt es einen waschechten und kaltblütig geplanten Mord am Sohn des Weinbergbesitzers. Was als normales Pachtverhältnis begann, ist offenbar völlig aus dem Ruder gelaufen. Das ist ziemlich schnell eskaliert...

Eskalation – das ist ein Wort für Situationen, die sich aus verschiedenen Gründen hochschaukeln, bis sie eine Eigendynamik entfalten, die niemand mehr stoppen kann.

Ich denke da zum Beispiel an einen Streit, der sich eigentlich nur um Belanglosigkeiten dreht – wer ist dafür zuständig den Geschirrspüler auszuräumen – jedenfalls nichts, wofür man einen schweren Streit beginnt. Aber eh man sich versieht, wirft man sich zutiefst Verletzendes

an den Kopf. Sätze, die man nicht mehr zurücknehmen kann, die schweren Schaden anrichten. Plötzlich tut sich so ein tiefer unüberwindlicher Graben zwischen einem auf, den keine der beiden Parteien mehr überwinden kann. Wie konnte das so schnell eskalieren? Ich denke da an den russischen Angriff auf die Ukraine und die Frage nach Waffenlieferungen aus Deutschland. Auf der einen Seite die Sorge, den Konflikt durch Waffenlieferungen weiter anzuhetzen und ihn womöglich weiter eskalieren zu lassen. Auf der anderen Seite die Sorge, wenn man sich ganz raushält, der Eskalation dadurch sogar noch weiter Vorschub zu leisten.

Jesus erzählt uns – wie den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten damals – ein Gleichnis von einem Konflikt, der völlig aus dem Ruder läuft und eskaliert. Und damit verbunden ist auch die Frage: Wie bekommt man so einen eskalierten Konflikt wieder eingefangen?

Täter und Opfer

Pachtbauern könnte man die Menschen nennen, die den frisch angelegten Weingarten gegen Gebühren bewirtschaften wollen. Wer damals kein eigenes Land hatte, um Nahrungsmittel anzubauen, hatte im Grunde nur zwei Möglichkeiten: Er arbeitete als Sklave, Tagelöhner oder Lohnarbeiter – oft im unteren Bereich der Gehaltstabellen. Oder er pachtete Land von einem Großgrundbesitzer. Zu pachten hieß zumindest einigermaßen selbstständig wirtschaften und handeln zu können. Zumal man mit Wein als Luxusgut ordentlich Profit machen konnte. Ein aussichtsreiches Geschäftsmodell? Zumindest solange das Weingut Gewinne abwirft, man seinen Wein verkaufen kann und damit die Pachtzinsen beglichen kann. Aber was passiert, wenn mal eine

längere Dürre eintritt? Oder wenn du vielleicht die Weinpflanzen zur falschen Jahreszeit beschneidest und dir ein ganzer Jahrgang ausfällt? Je genauer ich in diesem Gleichnis hinschaue, desto weniger klar ist mir, ob die Pachtbauern bloß Täter und nicht vielleicht auch Opfer ihrer Umstände sind.

Natürlich: Sie heizen diesen Konflikt kräftig an. Die Bediensteten des Besitzers schlagen und töten sie, anstatt den rechtmäßigen Pachtbetrag abzugeben. Im Recht sind sie nicht. Brutal und gewalttätig ist ihr Verhalten – womöglich sogar habgierig. Das würde jedes Gericht so sehen und eine angemessene Strafe verhängen. Zumal der Besitzer selbst immer wieder geduldig versucht, seine Pacht zu erhalten.

Aber gleichzeitig muss man sich doch auch fragen: Wie konnte es dazu nur kommen? Ich sehe Menschen vor mir, die wie viele in ihrer Zeit abhängig von den Reichen waren. Jesus sagt uns nichts zu den Motiven der Pächter. Da wäre es ja auch denkbar, dass nicht bloße Bösartigkeit sondern Verzweiflung sie antreibt: »Wenn wir den Knecht des Eigentümers einfach davonjagen, dann müssen wir erstmal nicht bezahlen und müssen nicht weiter hungern.« Oder: »Wenn wir diese eine Verzweiflungstat tun, den Sohn des Eigentümers umbringen, dann könnte uns das hier gehören und wir wären unsere Sorgen erstmal los. Einmal alle Bedenken ignorieren und dafür nie wieder unterdrückt sein.«

Wie gesagt: Warum die Pächter so handeln, sagt uns Jesus nicht. Aber ich sehe in ihnen sowohl Täter großen Unrechts als auch Opfer ihrer Umstände vor mir. Dabei ist ja mit all dem Schlagen und Morden kein

einziges ihrer Probleme wirklich gelöst. Am Ende werden ihre Taten sicherlich auf sie zurückfallen.

Konsequenzen

Und so muss man sich logischerweise als nächstes fragen, was der Eigentümer nach dem Mord ein seinem Sohn wohl tun wird. Jesus stellt diese Frage den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten, denen er dieses Gleichnis erzählt. Womit müssen die Pächter nun rechnen? Wie würdet ihr handeln, wenn ihr etwas verpachtet hättet und von den Pächtern so behandelt würdet?

Auch hier lesen wir nicht, was in den Köpfen der Leute vor sich geht. Ich kann mir nur vorstellen, wie sich Trauer und Wut mischen, als der Eigentümer vom Tod seines Sohnes hört. Und ich denke daran, wie Menschen in solchen Situationen nunmal reagieren: Sie rufen danach, ein Exempel zu statuieren, harte Konsequenzen und klare Kante zu zeigen. Sie fordern Strafen und denken an Rache. Und sie fragen, ob man nicht schon viel früher hätte durchgreifen müssen.

Was der Weinbergsbesitzer im Gleichnis tut, ist allerdings noch deutlicher, als was sich die Menschen vermutlich vorgestellt haben: "Der Herr des Weinbergs ... wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg ändern geben," beendet Jesus das Gleichnis.

Und ich stelle mir vor, wie die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten dort mit einer Mischung aus grimmigen Kopfnicken und betretenem Schlucken stehen. Das ist ganz schön eskaliert...

Sünde

Liebe Gemeinde, so ist das mit der Sünde. Denn ich glaube, dass Jesus uns dieses Gleichnis erzählt, damit wir etwas über die Sünde lernen. Über unser Verhältnis zu Gott und wie wir von ihm getrennt sind. In unserer Sünde sind wir verstrickt und gefangen. Wir sind Täter und Opfer der Sünde zugleich. Wir tun Dinge, die uns von Gott entfernen, an denen Gott keinen gefallen hat und die uns und unseren Mitmenschen schaden. Und wir leiden unter den Folgen unserer Fehler und denen unserer Mitmenschen. Und das geht so, dass wir manchmal sogar versuchen aus den Folgen einer ungunen Situation mit noch schlechteren Taten auszubrechen – vergeblich. Die Weinbergpächter machen es uns vor. So zieht Sünde immer Sünde nach sich. Sie muss eskalieren, dagegen halten, überdecken, verstärken. Und sie endet nie gut – auch wenn uns das manchmal überrascht und wir uns fragen, wie es so weit kommen konnte.

Erkenntnis und Reaktion

Es ist kein Wunder, dass die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten so reagieren, wie wir es im Markusevangelium lesen: Sie “trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.”

Sie fühlen sich ertappt und zwar auf eine ganz grundlegende Weise. Uns hat Jesus gemeint.

Und die Folge aus dieser Erkenntnis ist: Ärger oder Wut über den Überbringer dieser Botschaft. Sie wollen Jesus ergreifen und ihn zum Schweigen bringen. Und Furcht vor den Konsequenzen ihres Handelns.

Davor, in Konflikt mit den Menschenmengen zu geraten, die Jesus nachfolgten.

Auch wenn Selbsterkenntnis ja bekanntlich der erste Schritt zur Besserung ist – die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten und genauso am Ende auch die große Volksmenge um Jesus, sie alle werden genau das tun, was die Pächter des Weinbergs mit dem Sohn des Besitzer getan haben. Sie alle werden Jesus ans Kreuz bringen, weil sie in ihrer Sünde gefangen sind. Weil sie aus Ärger an den Worten Jesu handeln und nicht aus Vertrauen auf ihn. Weil sie Furcht haben vor dem, was seine Worte in dieser Welt auslösen anstatt sich darauf einzulassen. Weil sie der irrigen Auffassung aufgesessen sind, sie müssten Jesus nur umbringen, dann hätten sie ihren Frieden.

Wie recht sie hatten.

Deeskalation

Es ist kein Versehen gewesen, dass Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat.

Jesus Christus kam in diese Welt und es war von Anfang an klar, worauf das hinaus laufen würde – weil wir Menschen sind, wie wir sind. Das Kreuz auf Golgatha hatte er im Blick. Er hat es den Menschen ja sogar vorher angekündigt. Es muss so geschehen.

Aber anders als man aus menschlicher Sicht vielleicht meinen könnte, liegt in dem Mord an Gottes Sohn eben nicht der letzte Schritt zur ultimativen Eskalation. Gott kommt eben nicht und übt Vergeltung, zieht Konsequenzen und beendet das Experiment Menschheit. Er lässt seinen Sohn am Kreuz sterben, damit wir seine Vergebung haben. Er stirbt lieber selbst, als dass er uns für immer verloren gibt. Und er macht

dieses Kreuz auf Golgatha zum Zeichen, dass er uns Frieden schenkt – gerade dort wo wir nur Feindschaft kannten.

Das ist Deeskalation.

Gott durchbricht den Kreislauf aus Schuld, Konsequenzen, Fehlern und dem Leiden darunter. Er schafft Versöhnung zwischen uns und ihm, auf eine Weise, die alle menschliche Vernunft übersteigt. Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Du bist das Leben, barmherziger Gott,
bei dir sind wir geborgen,
behüte deine Menschen.

Du bist die Hoffnung,
auf dich, ewiger Gott, vertrauen wir,
rette deine Menschen.

Wir danken dir für die vielen Schwestern und Brüder in Christus.
Dein gütiges Herz schlägt für sie.

An dein liebendes Herz legen wir die verfolgten Christen.

Gedenke der für ihren Glauben bedrängten,
deren Gemeinden uns an die Herkunft unseres Glaubens erinnern,
gedenke der Christen, die zwischen feindlichen Nachbarn leben
und dennoch am Glauben festhalten.

Du bist die Hilfe zu allem Guten,
sei du Schutz und Schirm vor allem Bösen.

Wir danken dir für die Menschen, die sich versöhnen lassen.

Dein gütiges Herz schlägt für sie.

An dein liebendes Herz legen wir die Brückenbauer und
Friedensstifter.

Gedenke der politisch Verantwortlichen in aller Welt,
gedenke der Machthaber in den reichen Ländern
und erinnere sie an ihre Verantwortung für die Armen und deine
Schöpfung.

Gedenke aller,

die mit ihren Worten und Entscheidungen über das Leben anderer
bestimmen.

Du bist die Hilfe zu allem Guten,

sei du Schutz und Schirm vor allem Bösen.

Wir danken dir für das Gute, das wir erfahren haben.

Dein gütiges Herz schlägt für die Schwachen.

An dein liebendes Herz legen wir die Verletzten und Gequälten.

Gedenke der politischen Gefangenen.

Gedenke der Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen.

Gedenke der Menschen, die in der Ukraine ausharren.

Du bist die Hilfe zu allem Guten,

sei du Schutz und Schirm vor allem Bösen.

Wir danken dir für die Menschen, die du uns an die Seite stellst.

Dein gütiges Herz schlägt für sie.

An dein liebendes Herz legen wir dir unsere Gemeinde
und alle, die zu uns gehören,
gedenke der Kranken und der Sterbenden,
gedenke der Trauernden,
gedenke aller,
die neu nach dem Glauben an dich fragen.
Du bist die Hilfe zu allem Guten,
sei du Schutz und Schirm vor allem Bösen.

Du bist das Leben,
bei dir, barmherziger Gott, sind wir geborgen,
wir danken dir durch Jesus Christus für deine Hilfe.
Deinem Schutz vertrauen wir uns an –
heute und alle Tage, die noch kommen.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.